

Zeitschrift: Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation
Band: 61 (1985)
Heft: 2

Artikel: Ein kanadisches Dokumentationszentrum in Solothurn
Autor: Kully, Rolf Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-771447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein kanadisches Dokumentationszentrum in Solothurn

Von Dr. Rolf Max Kully, Direktor der Zentralbibliothek Solothurn

Nachdem bereits die Tagespresse von der Gründung eines kanadischen Dokumentationszentrums in der Zentralbibliothek Solothurn berichtet hat, sehen wir uns veranlaßt, einige Erklärungen im Fachorgan abzugeben, vor allem um die etwas zu viel versprechende Ankündigung da und dort zu relativieren. Es trifft zu, daß seit dem 15. Januar ein solches Dokumentationszentrum im Aufbau begriffen ist, allein es kann im Augenblick noch nicht viel mehr denn als Embryo bezeichnet werden. Die Idee dazu ist sowohl aus sachlichen als auch aus persönlichen Motiven entsprungen.

Après que la presse quotidienne ait déjà rendu compte de la création d'un centre de documentation sur le Canada à la Bibliothèque centrale de Soleure, nous nous voyons obligés de donner quelques éclaircissements dans notre organe professionnel avant tout pour relativiser les déclarations trop prometteuses faites ici ou là. Il est exact que depuis le 15 janvier on travaille à la création d'un tel centre, mais pour l'instant on ne peut guère parler que d'un embryon. L'idée est née aussi bien de motifs d'intérêts réels que de motifs personnels.

Sachliche Motive

Kanada, das zweitgrößte Land der Erde, übt auf viele Schweizer eine starke Anziehungskraft aus. Neben schweizerischen Industriellen, Bankleuten und Investoren, die ihre Aktivitäten nach Kanada ausdehnen, neben Wissenschaftlern, die an kanadischen Universitäten unterrichten oder in Betrieben arbeiten, und neben Künstlern, die in Kanada wirken, sind es vor allem Bauern, die nach dem Verkauf ihrer vom allgemeinen Landfraß bedrohten kleinen Höfe sich aus dem Erlös in Kanada eine Farm von respektabler Größe erwerben können und emigrieren. Dazu kommen vermehrt Ferienreisende und wohlhabende Großwildjäger, die sich für eine begrenzte Zeit nach Nordamerika begeben. Diesem offensichtlichen Interesse breiterer Kreise steht eine eklatante Unkenntnis der zu erwartenden Gegebenheiten gegenüber. Vor allem der Auswanderer wird in der Regel von der in mancher Beziehung eigenen Struktur des Landes überrascht.



«Diese Kanus sind aus Birkenrinde gemacht und können für das künstlerische Meisterwerk der Wilden gelten. Nichts ist hübscher und bewundernswürdiger als diese zerbrechlichen Bauwerke, womit man indessen ungeheure Lasten befördert und deren Gewicht die Geschwindigkeit in keiner Weise behindert.»

Aus: Claude Le Beau: *Aventures du Sr. C. Le Beau, ou Voyage curieux et nouveau, Parmi les Sauvages de l'Amérique Septentrionale, dans le quel On trouvera une Description du Canada, avec une Relation très particulière des anciennes Coutumes, Mœurs & Façons de vivre des Barbares qui l'habitent & de la manière dont ils se comportent aujourd'hui.* Vol. 1 Amsterdam 1738, n. S. 94. (G 1180**).

Auf der anderen Seite ist auch Kanada an einer stärkeren Ausstrahlung interessiert und befördert und unterstützt da und dort die Errichtung von Lehrstühlen in Canadianistik. Daß diese in der Regel einem anglistischen oder romanistischen Institut angegliedert sind, läßt die kanadische Literatur einfach als provinziellen Ableger einer größeren Sprachgemeinschaft erscheinen und trägt der besonderen Situation der offiziellen Zwei- und der faktischen Vielsprachigkeit des Landes keine

Rechnung. Im Grunde genommen müßte der Inhaber einer solchen Professur sowohl Anglist als auch Romanist sein und, als Linguist, auch Kenntnisse der Indianer- und Eskimosprachen haben.

Erstaunlicherweise besteht unseres Wissens bisher in der Schweiz keine Stelle, die konsequent, ausschließlich und systematisch Canadiana sammelt und der öffentlichen Benützung zugänglich macht. In der Zürcher Nordamerika-Bibliothek erscheint Kanada als Anhängsel der Vereinigten Staaten, auch beschränkt sich die Sammlung im literarischen Sektor auf die englischsprachige Produktion. Den kanadischen Besonderheiten wird dadurch keine Rechnung getragen.

Daß weder die Botschaft noch das Konsulat den Aufbau eines Dokumentationszentrums übernehmen kann, liegt auf der Hand. Ihr Beitrag muß sich auf ideelle und materielle Unterstützung beschränken, doch bietet sich ihnen hier eine hervorragende Möglichkeit der Informationsverbreitung. (Nur am Rande sei bemerkt, daß die Schweiz ein ähnliches, vor allem literarisch orientiertes, Zentrum an der Universität Wolfville in Neu Schottland errichtet hat. Dort ist es ein Germanistikprofessor schweizerischer Herkunft, der sich der Sache annimmt.)

Persönliche Motive

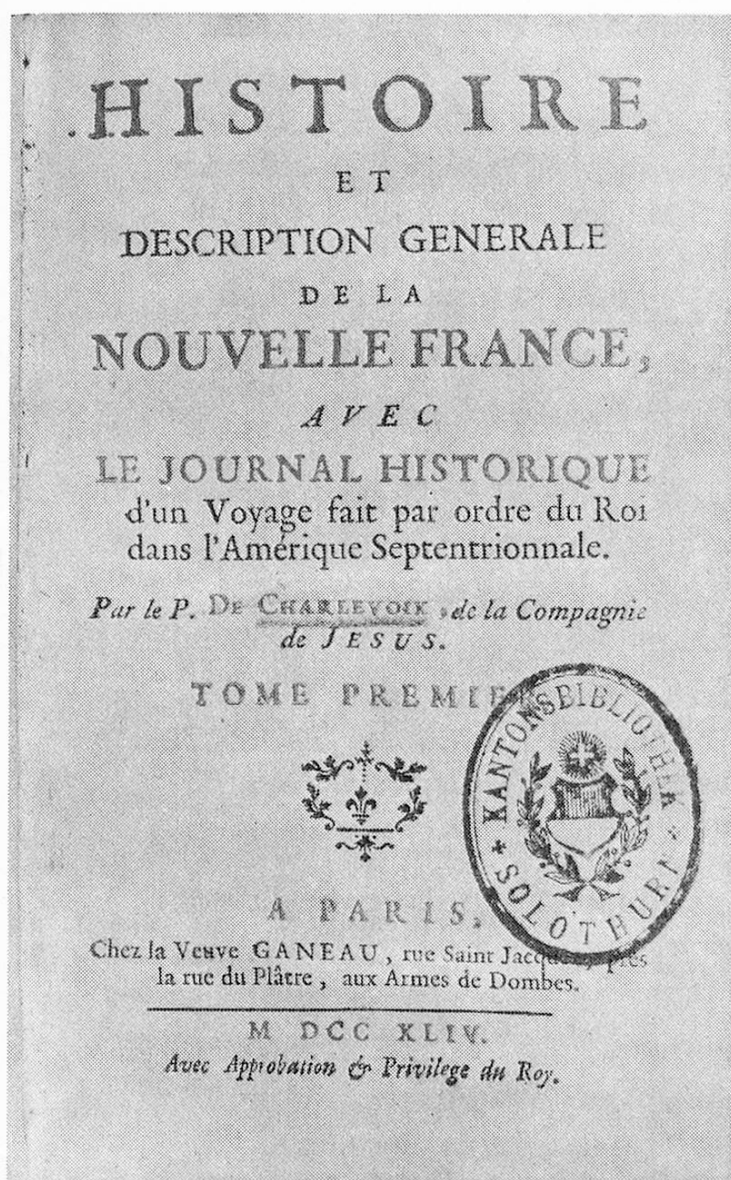
Nachdem ich zehn Jahre an einer Universität in Montreal unterrichtet hatte, nahm ich auf Anfang 1984 den Posten des Direktors der Zentralbibliothek Solothurn an, mit der ich seit vielen Jahren durch die Arbeit an wissenschaftlichen Projekten verbunden war. Durch eine anderseitig aufgebaute enge Bindung an die «neue Heimat», in der meine Kinder entscheidende Jahre verbracht hatten, erwuchs in mir der Wunsch, auch in Zukunft den Kontakt nicht abubrechen. Ich wandte mich deshalb noch in Montreal an das kanadische Außenministerium und unterbreitete ihm den Plan einer Dokumentationsstelle in der Zentralbibliothek Solothurn. Vorgesehen war, daß Kanada vor allem die Dokumentation liefern und Solothurn die Infrastruktur zur Verfügung stellen würde. Eine Belastung des regulären Budgets der Bibliothek war nicht vorgesehen. Meine Hauptargumente waren qualitativer und pekuniärer Art. Anstatt drei oder vier Universitätsbibliotheken mit bescheidenen identischen Bücherspenden zu beschenken, sollte Kanada eine repräsentative Auswahl treffen und an einer einzigen Stelle in der Schweiz konzentrieren. Mit dem gleichen oder selbst einem geringeren finanziellen Aufwand könnte in der Folge eine viel breitere Wirkung erreicht werden. Daß sich Solothurn von seiner zentralen Lage in der Schweiz, von seiner

Nähe zur Sprachgrenze und von seiner Geschichte in internationalen Beziehungen wie auch von den gegenwärtigen multikulturellen Aktivitäten (Filmwochen, Literaturtage, Begegnungszentrum Waldegg), wenn auch nicht aufdränge, so doch empfehle, schien mir ein zusätzliches Motiv abzugeben. Ebenfalls vertrat ich die Ansicht, daß ein Bibliothekar mit kanadischer Staatsbürgerschaft seiner Canadianasammlung vermutlich größeres Interesse entgegenbringen werde als eine völlig neutrale Person.

Erste Realisationen

Dieser Plan löste anfänglich bei den kanadischen Behörden nur geringen Enthusiasmus aus, da die Verantwortlichen nach den geltenden Usanzen des Außenministeriums ausschließlich die Belieferung von Universitätsbibliotheken vorsehen. Man versuchte zuallererst, uns mit einigen Büchern rein populären Inhalts abzuspeisen. Mein Hinweis auf die Funktionsweise des interbibliothekarischen Leihverkehrs sowie ein Augenschein der Vertreter der kanadischen Botschaft bei uns ließ jedoch das Vorhaben in einem günstigeren Lichte erscheinen, so daß man in Ottawa einen Versuch erwog. Dieser erste Versuch war gleichzeitig mit verschiedenen anderen Aktivitäten gekoppelt, die aus kanadischer Sicht zweifellos Abklärungscharakter trugen, die sich aber als interessante Ausweitung unseres gesamten kulturellen Angebots erwiesen. Sie konzentrierten sich alle auf den 15. Januar 1985 und auf die folgenden Wochen:

1. Staatsvisite des kanadischen Botschafters Exz. Michel de Goumois bei der Solothurner Regierung und anschließende Betriebsbesichtigung.
2. Vernissage einer Ausstellung «Rêves d'empire: le Canada avant 1700» in der Zentralbibliothek. Es handelte sich um eine von den Archives publiques Canada im Auftrag der Société royale du Canada zusammengestellte und ausgezeichnet in englischer und französischer Sprache erläuterte Faksimilesammlung. Die Präsentation konnte als technisch perfekt gelten. Ein Prospekt faßte die Generalthemen zusammen; wir legten ihm eine deutsche Übersetzung bei. Die Eröffnung fand in Anwesenheit des Botschafters und weiterer Mitglieder der Ambassade sowie des Landammanns des Kantons Solothurn, Regierungsrat Fritz Schneider, statt.
3. Übergabe einer ersten Bücherspende von 75 französischen Titeln an



Pierre-François-Xavier Charlevoix, geb. 1682 in Saint-Quentin, 1698 Noviziat in der Gesellschaft Jesu, 1705 Professor für Grammatik am Collège von Québec, reiste 1720 bis 1722 im Auftrag des Régent de la mission durch Kanada, Louisiana und Santo Domingo, gest. 1761 in Frankreich.

«Es gäbe tausend merkwürdige Dinge über die Liebeleien und die Ehe dieser Völker zu erzählen . . . Man kann sagen, daß die Männer ebenso gleichgültig sind wie die Mädchen leidenschaftlich. Jene lieben nur den Krieg und die Jagd, darauf richten sie ihren ganzen Ehrgeiz.



Freilich, wenn sie müßig zu Hause sind, «gehen sie mit dem Lichtspan», dies ist der Ausdruck, den sie fürs Nachtschwärmen verwenden. Die jungen Leute heiraten erst mit dreißig Jahren, da sie vorgeben, daß der Umgang mit den Frauen sie so mitnehme, daß sie nicht mehr stark genug für das Ertragen der großen Anstrengungen seien oder ihre Schenkel zu schwach für die langen Läufe und für die Verfolgung ihrer Feinde.»

Aus: Louis-Armand de Lom d'Arce de Lahontan: Mémoires de l'Amérique septentrionale, ou la Suite des Voyages de Monsieur le Baron de Lahontan, Qui contiennent La Description d'une grande étendue de Païs de ce Continent, l'intérêt des François & des Anglois, leurs Commerces, leur Navigations, les Mœurs & les Coutumes des Sauvages &c. La Haye 1708, S. 136. (G 1164—2 **)

die Zentralbibliothek durch den Botschafter anlässlich der Ausstellungsvernissage.

4. Klavierkonzert eines jungen kanadischen Pianisten, François Langlais, mit Werken von Rachmaninoff sowie von den kanadischen Komponisten Clermont Pépin und Calixa Lavallée, ebenfalls bei dem erwähnten Anlaß in der Zentralbibliothek.
5. Vier kanadische Filmabende in der Zentralbibliothek mit den Generalthemen: 1. Entdeckung und Erschließung des Landes. 2. Ein kanadischer Nationalpark. 3. Kanadische Tierwelt. 4. Die Haltung der Urbevölkerung angesichts der modernen Zivilisation.
6. Englischsprachiger Vortrag mit Lichtbildern und anderem Anschauungsmaterial über die Nordwestterritorien von einer Kanadierin aus Inuktitut (mußte auf den kommenden Herbst verschoben werden).
7. Kulinarische Wochen im «Zunft- und Wirthaus» mit franko- und anglokanadischen Spezialitäten.
8. Ausstellungen von Eskimoskulpturen in zwei Galerien in Solothurn und Oberdorf.
9. Numismatische Ausstellung in der Kantonalbank.

Über die in der Zentralbibliothek stattfindenden Anlässe wurde von der Presse berichtet. Der Publikumserfolg war im ganzen erfreulich.

Bemerkungen zum Dokumentationszentrum

Die Zentralbibliothek besaß schon einige Canadiana aus dem 18. Jahrhundert, wie z. B. Reiseberichte oder sogenannte Jesuitenrelationen, die einen gewissen Grundstock für eine Sammlung abgeben konnten. In jüngster Zeit sind jedoch ausschließlich populäre Werke angeschafft worden. Wir erwarteten von der kanadischen Regierung als Bücherspende vor allem Nachschlage- und Sammelwerke, wie z. B. Biographische Lexika, Geschichtswerke, Geographie, Literaturgeschichten, Sozialgeschichten, Kunstgeschichten, eventuell offizielle Statistische Jahrbücher und Verlautbarungen der Regierung, vielleicht auch bedeutende Periodika usw., mit einem Wort: wissenschaftliche Veröffentlichungen von überzeitlichem Wert. Was wir jedoch bei der ersten Übergabe erhielten, war eine Auswahl aus der französischsprachigen Buchproduktion des Jahres 1984. (Als pikantes Detail sei erwähnt, daß die gleiche Auswahl, jedoch erweitert um ebensoviel englischsprachige Titel, auch nach Bern und Genf geliefert wurde, wodurch die solothurnische

Sammlung von vornherein als zweitrangig deklariert wird.) Die Bücher geben zwar einen interessanten Überblick über das gegenwärtige geistige Schaffen in Québec, erwecken jedoch in gewisser Beziehung den Eindruck des Ephemereren. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch die Aufmachung: Es handelt sich durchwegs um broschiierte, nicht gebundene Ausgaben. Dies mag vielleicht mit einer in Nordamerika unter Wissenschaftlern, aber auch Bibliothekaren verbreiteten Auffassung zusammenhängen, daß eine zehnjährige Publikation unweigerlich veraltet sei, weshalb sich eine aufwendigere Aufmachung nur in Ausnahmefällen lohne (Als einer meiner Kollegen an der Université de Montréal einen Zeitschriftenartikel von 1913 konsultieren wollte, um die genauen Seitenangaben in seine Bibliographie aufnehmen zu können, bemerkte der Sachbearbeiter für Linguistik: «Mais c'est vieux, ça. Pourquoi vous n'écrivez pas n'importe quoi?»). Für den Leser mag der Inhalt eines Buches das wichtigste sein, für den Bibliothekar steht jedoch die physische Sicherung des Dokuments im Vordergrund. Das Einbinden oder auch nur Verstärken von Broschüren zieht aber für eine öffentliche Bibliothek unverhältnismäßig große Folgekosten nach sich, weshalb beispielsweise die Bibliothek der McGill University in Montreal ungebundene Geschenke zurückweist. Es wäre deshalb zu wünschen, daß allfällige weitere Schenkungen diesem Umstand Rechnung trügen. Auch müßte in Zukunft bei der Auswahl der zu schenkenden Bände größeres Gewicht, wenn nicht sogar Ausschließlichkeit, auf Standardwerke gelegt werden.

Man darf vielleicht hier noch anfügen, daß wir, aufgrund freundschaftlicher Beziehungen, von einem Professor in Ottawa bisher ebensoviele Literaturwerke der sechziger bis achtziger Jahre aus seiner Privatbibliothek erhalten haben, wie die offizielle Schenkung ausmacht.

Die eingegangenen Bücher werden nicht als Sondergruppe innerhalb der Bibliothek aufgenommen. Romane und populäre Dokumente werden der Freihandabteilung eingegliedert und bleiben dort, so lange sie Leser anziehen, anschließend werden sie magaziniert. Werke, die wir als wissenschaftlich einstufen, kommen von Anfang an ins Magazin. Als Gruppe sind sie durch den Sachkatalog nachgewiesen.

Was bis jetzt vorliegt, ist ein bescheidener, wenn auch verheißungsvoller Anfang, aber nicht mehr! Es wird in Ottawa ein gewisses Umdenken erfordern, und es wird von unserer Seite noch allerhand Arbeit in die Sammlung gesteckt werden müssen, bis sie den Namen eines Dokumentationszentrums verdient.